

OMAHA TRIBUNE
PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.
1811 Howard Str. Omaha, Neb.
Telephone Douglas 3700

Entered as second-class matter March 18, 1912
at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the
act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tagesblattes:
Durch Träger, per Woche — 10c
Durch die Post, per Jahr — \$4.00

Preis des Wochenblattes:
Bei strikter Vorauszahlung,
per Jahr — \$1.50
Wochenblatt erscheint Donnerstags.

New York Office, The German News-
paper Alliance, 45 West 34th St.

Omaha, Neb., 1. Mai, 1914.

Die Deutschen in Missouri.

Nach dem jochten erschienenen „Nati-
onalsprache-Bulletin“ des Bundes-Gen-
eralstaates steht das deutsche Ele-
ment in Missouri weit an der Spitze
aller nicht „reineramerikanischen“
Nationalitäten. Als Deutsche wurden
in Missouri 397,934 gezählt
unter einer Fremdenbevölkerung von
747,097.

In St. Louis haben 205,108
Personen, das heißt etwa 32 Prozent
der Gesamtbevölkerung, Deutsch
als Muttersprache; die Deutschen
sind dort nicht nur an der Spitze
der Personen mit fremder Mut-
tersprache, sondern sind um fast
40,000 härter, als alle anderen
Nationalitäten zusammengezählt
und stehen nur um 65,000 hinter
den „Eingeborenen“ zurück.

Aus dem Staate Iowa.
Wanning.

Herr Peter Christ hat sich entschlo-
sen, auf sein Geschäftshaus noch ein
Stadtwort aufzubauen. Die neuen
Kämlischkeiten werden von der Lage
der Modern Woodmen bezeugt wer-
den.

Nach einigen erfolglosen Versuchen
ist es letzte Woche gelungen, eine er-
giebige Quelle für die Wasser-
versorgung der Rock Island Bahn zu
erschließen.

Atlantic.

Herr J. W. Gilliam wurde
letzte Woche irrtümlich Man ver-
muthet, daß der vor einiger Zeit
erfolgte Tod eines seiner Kinder sei-
nen Geist umnachtete. Der Bedau-
erliche wurde nach der Verren-
nung in Clarinda gebracht, um
dort behandelt zu werden. Er war
Versicherungs-Agent und Vater von
drei Kindern. Die Ärzte haben nicht
besonders viele Hoffnungen für ihn.

Carroll.

George Sid, Eigentümer eines
bedeutenden Landstreifens an der
Lincoln Straße, hat \$1000 zur
Verbesserung derselben gegeben.
Wird Herr Joe Collofen steuerlich zu
diesem Zwecke \$1000 bei.

Wie jetzt wurde noch kein Platz
für unsere neue Postoffice aus-
gemacht. Viele Projekte wurden
bereits befürwortet, ohne daß es zu
einer Entscheidung gekommen wäre.

Walnut.

Während des schweren Gewitter-
sturmes, der am Sonntag Abend in
dieser Gegend herrschte, löste sich
die große Scheune auf der
Hoy Farm, 6 Meilen nördlich von
hier, ein. In kurzer Zeit stand das
Gebäude in Flammen und wurde
vollständig zerstört. Sechs Pferde
sowie sechs Stück Rindvieh fanden
den Tod in dem Feuer; außerdem
wurden 20 Können Honig zerstört.
Das Gebäude ist teilweise durch
Versicherung gedeckt. Ob die Thiere
ebenfalls versichert waren, wurde
nicht ermittelt.

Menwood.

Herr Thomas Hall, Vils-Bild-
hauer, benutzte letzte Woche auf
einem Dienstag einige gebrauchte
Fischbeine, die anscheinend erst vor
kurzer Zeit im Gebrauch waren. Auf
seine Anfrage nach dem Eigentüm-
er derselben, meldete sich natürlich
niemand und so ging Herr Hall hin
und verbrannte dieselben.

Portsmouth.

Frau Peter Krautberger, die
lange Zeit hier gewohnt hat, starb
lebens Sonntag in Omaha. Der
Leichnam wurde hierher überführt
und unter großer Theilnahme be-
tattet. Herr Walter Heilmann leitete
die Beerdigung.

Storz Old Saxon Beer
ALWAYS POPULAR

Noch einmal am Schreibersberg.

„Ist Querta verrückt, daß er den geforderten
Zahlung in der verlangten Form gerade in dem
Moment verweigerte, als es davon hing, ob er
200 Gewehre und eine Menge Gewehre mit
Munition erhalten würde, mit denen es ihm
möglich gewesen wäre, die Carranzisten zu
besiegen?“ Das ist eine Frage, die vielfach in
der letzten Zeit gestellt worden ist, und auf
die häufig die Antwort lautet: „H. S. S. S. S.“
Querta läßt sehr stark sehr harten Schnaps.
Die Rechnung, daß ein direktes Eingreifen der
Ver. Staaten den Zusammenschluß aller
Faktionen Mexikos herbeiführen könnte, galt
als Utopie, bis jetzt auch Carranza von sich
hören ließ.

Carranzas Mitteilung an unser Staats-Departement
sagt: „Die Invasion unseres Gebietes und das
Verbleiben Ihrer Streitkräfte im Süden von
Vera Cruz bilden eine Verletzung unserer freien
und unabhängigen Souveränität und werden uns
zu einem ungleichen Kriege zwingen, den wir
bis heute zu vermeiden gewünscht haben.“

Die Utopie ist gar nicht so weit davon, zur
Wahrheit zu werden. Und wenn die Antwort
des Staatsdepartements an Carranza lautet,
daß Einigung zwischen Quertisten und Carranzisten
zum Frieden Mexikos, sofort, und also sehr
viel rascher die Räumung mexikanischer
Gebietes durch die amerikanischen Truppen
zur Folge haben würde, als ihre Vereinigung
zum Waffengang mit den Ver. Staaten, so
würde das doch möglicherweise die Hoffnung
Quertas auf Herbeiführung von Einigkeit im
Inneren durch gemeinsamen Kampf gegen die
Ver. Staaten noch überkreuzen und zur
Einigung und Wiederherstellung der Ruhe
ohne Krieg führen.

Und der Präsident Wilson würde das
herbeigeführt haben, ohne seinerseits
unserem Lande alle Kosten eines Krieges und
seiner Folgen aufzubürden zu haben. Die
Lösen des Krieges mögen zu übersehen sein,
wenn sie annähernd die Folgen nicht. Nicht die
Abhängigkeit, in die wir durch das, sich aus
einem siegreichen Kriege ergebende „eigen-
tümliche Verhältnis“ zu einem romanischen
und streng katholischen Volke gelangen
müssen, das unter unserer Vormundschaft
stehen würde. Wir haben einen
Vorzugsgrad dieser Abhängigkeit in den
Verhandlungen mit Rom nach
der Übernahme der Philippinen gehabt.

Wenn der Präsident durch das jetzige
Eingreifen in Vera Cruz und eine solche
Antwort an Carranza, die Vereinigung der
streitenden Parteien in Mexiko herbeiführt,
ohne seinerseits Krieg gegen Beide zu
führen, so wäre das ein ungeheurer Erfolg
seiner Staatskunst, eine glänzende Lösung
einer vorher unlösbar scheinenden Situation.

Noch einmal scheint dem Präsidenten das
Schicksal die Möglichkeit in die Hand
gegeben zu haben, die Worte wahrzumachen,
die er vor einigen Monaten vor dem
Kongress sprach: „Wir werden größere
Triumphe als die Freunde Mexikos feiern,
als wir es dessen Feinde vermögen.“ Und
der Welt zu beweisen, daß seine Politik
tatsächlich selbstlos auf Frieden
gerichtet ist.

Kodesteller und Genossen tanzen auf einem Vulkan.

Das Volk der Ver. Staaten las mit tiefem
Bedauren, daß die Befehle von Vera Cruz
seitens unserer Marine verwundet und
Tote gefordert habe; und mit Tränen in
den Augen sprachen unsere Bundes-
Senatoren von den „in Mexiko an
Amerikanern verübten Schandtaten“.
Aber den himmelschreienden Schandtaten
im eigenen Lande, dem Hin-
schlachten von Frauen und Kindern im
Bergwerksdistrikte von Südb-
Colorado, wird wenig Beachtung geschenkt.
Hier, in unserem eigenen Lande,
in den hoch zivilisierten Ver. Staaten,
in dem Lande, mo die Enttötung in den
letzten Monaten hohe Wege gegen über
die Vorgänge in Sabern, über die „Wäl-
lucherschicht“ des deutschen Mil-
itars, wird die „brave“ Staatsmilitär
genügt, für die Kodesteller, Frauen
und Kinder mit Maßregeln niederzukommen.
Und kein Sensationsbericht, kein editorielles
Entrüstungsschrei in der großen
Kapitalistenpresse. Nur ein in knappen
Worten gefaßter Bericht, daß „eine
Schlacht“ zwischen Miliztruppen des
Staates Colorado und den streitenden
Bergleuten stattgefunden, daß die
Hilfswohnungen der Streiter
niedergebrannt und daß fünfzig oder
noch mehr auf der Seite der Streiter
ums Leben gekommen seien, verbrannt
oder erschossen wurden, und daß die
Mehrzahl der Toten Frauen und Kinder
seien.

Warum viel Aufhebens davon machen?
fragt der „Politiker D. Carr.“ Warum
berentwegen die öffentliche Meinung
gegen die Kodesteller, die Haupteigen-
tümer der Kohlenruben in Colorado,
entflammen, die bereit sind, zwanzig
Millionen Dollars zu opfern, um über
die Kohlenruben zu triumphieren, denen
sie das Recht absprechen, sich zu
organisieren?

Und dann jammert diese Presse, die
sich in der Anbetung des goldenen
Kalbes gefallt, über die Zunahme des
sozialistischen Volums, über den großen
Anhang, den solche den Umsturz
predigenden Männer wie Haywood,
der Führer der Industriearbeiter der
Welt, haben.

Vorfälle, wie jene in Colorado und
jene in West-Virginien machen Profiteure
für die Haywoods und Genossen für
den Sozialismus. Die Kodesteller und
Genossen in Colorado, in Michigan,
in West-Virginien und überall, wo sie
dem Arbeiter seine angeborenen
Rechte schmälern wollen, tanzen auf
einem Vulkan und wissen es nicht;
und die ihnen untertänige Presse hat
nicht den Mut, es ihnen zu sagen.

Die Zeit zur Selbstdacht.

Die heutige „Times“, so schreibt die
„N. Yorker Sta. Ztg.“, hat in einem
Leitartikel „Foreign Press Opinion“
an das amerikanische Volk in dieser
Zeit großer Spannung und schwerwiegender
Entschlüsse eine Warnung gerichtet.
Das amerikanische Volk solle sich
in dieser Krisis nicht darüber aufregen,
was, in unserer Einbildung, die
Engländer, Franzosen und Deutschen
über uns sagen oder von uns denken.“
Wir könnten versichert sein, daß die
intelligenten Elemente aller dieser
Länder die mexikanische Situation
und sämtliche anderen auswärtigen
Komplikationen, mit welchen sich
zu beschäftigen das Los des
Präsidenten Wilson geworden, in
Nähe und Billigkeit beurteilen.

Wird diese Versicherung wird die
Warnung geknüpft: „Peinigungen
des Hebelvollens und der Ironie
und billigen Clamorous werden
genüß herübergefaßelt werden von
Korrespondenten, von welchen „Bilanzen“
verlangt werden, und wir sollen uns
selbst soweit in die Schule nehmen,
daß wir diese nach ihrem Wert
beurteilen und dessen eingedenk
bleiben, daß solche Zeitungschreiber
das öffentliche Gefühl nicht
reklamieren, sondern lediglich
sich selbst repräsentieren.“

Eine sehr vernünftige und zeitgemäße
Warnung. Diese ernste Zeit der
Spannung und der Entschlüsse gibt
dem amerikanischen Volk die Gelegen-
heit, seine Selbstbildung dahin zu
beweisen, daß es die Anforderungen
einer Weltmachtstellung überwunden
hat. Daß es nicht mehr auf jede
Verhöhnung anbeißt und nicht mehr
auf jede Verächtlichkeit mit dem
„Großen Knäuel“ umherstiehlt. Die
Vereinigten Staaten von Amerika
sollen zu groß und zu geachtet da,
als daß sie die Anrempelungen
unverantwortlicher Einzelner ernst zu
nehmen und auf jeden Schelm
andert-
habe zu leben brauchen.

Und die Zeit ist zu ernst für irgendwelche
„Mantelreden“. Es ist die Zeit
für innere Selbstdacht in der
Schule ernster Erfahrungen.



Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz
hat sich nun wieder so verhalten,
daß wahrscheinlich ein neuer
operativer Eingriff notwendig werden
wird.

Aus Council Bluffs.

Herr W. S. Marr hat von
Mexico City, Mex., die Nachricht
erhalten, daß sein Sohn Elbert H.
Marr, Vertrauensmann einer dortigen
Bank, von den Soldaten des
Diktators Huerta gefangen genom-
men wurde. Die Eltern des jungen
Mannes sind natürlich in großer
Sorge wegen ihn, da man befürchtet,
daß sein Leben gefährdet sein könnte.
Der Gefangene hielt sich seit
den letzten 12 Jahren in Mexiko auf
und hat auch einigen Grundbesitz
dortselbst.

Charles H. Cannon, der
Präsident der City National Bank, wurde
als Gastgebet in das St. Ver-
nard Hospital gebracht. Wenn nach
einer ärztlichen Untersuchung es ge-
lungen erscheint, wird der junge Mann
wohl in eine Staatsanstalt gebracht
werden.

Letzte Woche starb Herr S.
Weiner. Der Leichnam wurde nach
dem jüdischen Friedhof zur Beerdigung
gebracht. Der Verstorbenen bin-
terläßt seine Witwe und sieben Kin-
der.

Dr. J. W. Jennings, der
Vorherr der Prohibitionisten in die-

Willkommen der Königin!



Die offiziellen Zeremonien anlässlich
des Besuchs der Königin Eleonora
von Bulgarien in den Ver. Staaten
im Monat Mai werden unter der
Leitung des jüngst ernannten dritten
Hilfsstaatssekretärs William Phelps
stehen. Offiziere der Armee und der
Marine werden detachiert werden,
um die Königin zu begleiten, wo-
möglichst sie sich auf ihrer Tour zu
begeben den Königin zu begleiten.
Diese Offiziere und einige Beamte
des Staatsdepartements werden die
Königin bei allen etwaigen Unter-
handlungen mit städtischen und
Staatsbeamten in Betreff ihrer
Reisekommission und Bewirtung
betreten. Da die Königin Amerika
unter anderem in der Absicht
besucht, den Panamanal zu besichtigen,
so ist in Vorlesung gebracht worden,
ihr für die Fahrt ein Kriegsschiff zur
Verfügung zu stellen.

Deutsche Apotheke
Wir sprechen und korrespondieren deutsch!
Berten's Apotheke
12. und Dodge Straße Omaha, Neb.

DRS. MACH & MACH
Zahnärzte
Best ausgebildete zahnärztliche Of-
fice im mittleren Westen. Hochgra-
dige Arbeit zu mäßigen Preisen. Vor-
zellanfüllungen gerade wie die Zähne.
Alle Instrumente sorgfältig sterilisiert
nach der Behandlung des Patienten.

IT IS ABSOLUTELY PURE
AND MOST DELICIOUS
Metz BEER
"THE OLD RELIABLE"
PHONE DOUGLAS 222
W. J. SWOBODA RETAIL DEALER

Hugo F. Bilz Wirthschaft
1324 Douglas Strasse
Feinste Weine, Liköre und Cigarren
Alleiniger Vertreter in Omaha von
Jetter's Old Age Double Beer und Gold Top Flaschenbiere

Ueberzeugen Sie sich selbst!
ob das Fremont
PILSENER u. HOFBRÄU
nicht das beste Bier ist an
Reinheit, Güte u. Geschmack!
Es ist nach echt altddeutscher Methode gebraut
und deshalb
klar, perlend, erfrischend!
fragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim
FREMONT BREWING CO.
FREMONT, NEB.

GOLD TOP, EXPERT, JETTER'S TONIC
Old Age
Jetter's Tonic Company
SOUTH OMAHA, NEB.
Familienbedarf geliefert von
Omaha: Hugo F. Bilz, 1324 Douglas St. D. 3040
Süd-Omaha: Wm. Jetter, 2502 N. Str., Tel. Co. 836

\$1.00 Volles Quart 8 Jahre alter Whiskey bei der Gallone
"Vottel in Doub" Whisky. \$2.00 bis \$4.00
Aufträge am selben Tage ausgeführt, an dem sie einlaufen.
ALEX JETES, 13. und Douglas Str., Omaha